



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für  $\frac{1}{2}$  S. 32 M., statt 36 M., für  $\frac{1}{4}$  S. 17 M., statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf.,  $\frac{1}{2}$  S. 13.50 M.,  $\frac{1}{4}$  S. 26 M.,  $\frac{1}{8}$  S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 233.

Leipzig, Donnerstag den 7. Oktober 1915.

82. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Deutscher Verlegerverein.

Verkäufe von Sortimentengeschäften ohne Übernahme der Schulden.

#### Erklärung.

Die unterzeichneten Verleger erklären hiermit, daß sie den Käufern von Sortimentbuchhandlungen das Rechnungskonto ohne weiteres schließen, die das Geschäft ohne Schulden übernommen und nicht für gleichzeitige Regelung der vom Vorbesitzer stammenden Verpflichtungen gesorgt haben. Sie betrachten ihr Verlangen als befriedigt, wenn der Käufer eine den Verbindlichkeiten, die dem Verlagsbuchhandel gegenüber bestehen, entsprechende Summe von der Kaufsumme zurückbehält und diese bei dem Vereinsanwalt des Deutschen Verlegervereins, Herrn Justizrat Hillebrand, Rechtsanwalt und Notar in Leipzig, für die Deckung der Ostermeßzahlungen hinterlegt.

Diese Erklärung, die bereits im Börsenblatt Nr. 10 vom 14. Januar d. J. mit sämtlichen Unterschriften veröffentlicht worden ist, wird hiermit wiederholt bekannt gemacht.

In der Zwischenzeit haben sich noch folgende Firmen zur Einhaltung der Erklärung durch Unterschrift verpflichtet:

Berlin. Konrad W. Medlenburg.  
Otto Streit.  
Halle. Louis Nebert's Verlag.  
München. Arthur Herz.

Gesamtzahl der Unterzeichner: 632.

### Dichter und ihre Gesellen.

Kurz vor meiner Einberufung drängt es mich, einige Gedanken niederzuschreiben, die mit der von der Redaktion gegebenen Anregung zur Hebung des Büchermarktes in Verbindung stehen. In zwanzigjähriger Reiselätigkeit führte ich über Bücherabsatz und Bücherverkaufsmöglichkeiten 1001 Gespräche mit Verlegern, Schriftstellern, Sortimentern und Antiquaren. Das Thema geht sehr weit über den Rahmen einer Zeitschrift hinaus und würde eine in Buchform niederzulegende Arbeit erfordern. Man kann daher die Gedanken, die zum großen Teil fremde sind, nur kurz andeuten und den Leser bitten, nicht nur zu lesen, sondern auch weiterzudenken.

#### Dichter, Schriftsteller, Bücherschreiber.

Das meiste, was hier bis jetzt gesagt wurde, ist praktisch undurchführbar. Heinz Potthoff faßt die Sache am wirtschaftlichen Ende an und kommt der Lösung am nächsten. Die Dichter, deren Werke Erfolg gehabt haben, stellen ungewöhnliche Ansprüche an das Leben — und inselgedessen an ihren Verleger. Um sich seinen Autorenstamm zu erhalten und den an ihn gestellten Forderungen nachkommen zu können, muß er sich hauptsächlich darauf beschränken, die Werke der eingeführten Dichter auf den Markt zu bringen. Wenn der Krieg auf die wahren Bringer der Kunst so nachhaltend wirkt, daß sie die kleinen Liebhabereien und die großen Leidenschaften mehr seelisch, als materiell auskosten, so werden sie ihren Bedarf in der Zukunft einschränken. So werden wirtschaftliche Mittel frei, die der Verleger für Versuche und Entdeckungen opfern, dazu verwenden kann, um wahre Dichtung und

Kunst in das Volk zu bringen. Über das Wie wissen unsere erfahrenen Verleger besser Bescheid, als ihre Ratgeber, und ich sehe manchen, den ich gut kenne, lächeln, wenn er die Vorschläge liest. Er hat das auf Unkostenkonto, was andere noch im Gehirn als Probleme haben.

Eine große, sehr große Schuld hat der Buchhandel direkt und das deutsche Volk indirekt an die Schriftsteller abzutragen. Um nicht mißverstanden zu werden: für mich sind z. B. Nießsche und Schopenhauer freie Schriftsteller gewesen. Daß sie gerade bekannt und berühmt wurden, ist ihren Mittlern zuzuschreiben, die sie frühzeitig verstanden. Was hat Deutschland denen zu danken, die als freie, unabhängige Schriftsteller die Aufklärung, Gesittung und geordnete Kraft in ihm förderten? Ich könnte Duzende von Namen anführen, die darauf angewiesen sind, die tiefgründigen Ergebnisse ihres Wissens und Forschens in Tageszeitungen und Zeitschriften niederzulegen, also für den Tag zu schaffen, während ihre Gedanken Ewigkeitsdauer haben. Hier muß der Buchhandel einsetzen. Er muß das Volk erziehen, sich von der leichteren Leserei abzuwenden, und versuchen, in bestimmter nationaler und sozialer Richtung die Gedanken in die Erkenntnis umzusetzen. Daß es geht, beweist der sozialdemokratische Buchhandel. Bitte weiterzudenken, da ich nicht politisch werden möchte.

Die Bücherschreiber, die schwarzen, die Kaffee trinken, und die Blondes, die Bier trinken, haben Schuld an der wirtschaftlichen Lage des Büchermarktes. Sie fördern, weil sie schlecht bezahlt werden, die Überproduktion. Sie werden verlangt, gelesen und gedruckt. Ich habe, wie Hunderte von Buchhändlern, jahrelang für sie und von ihnen gelebt, und in dieser Erkenntnis liegt die Tragik in unserem Beruf.

Solange das Volk liest, um unterhalten zu werden, werden Bücher nicht nur der Kunst und des Genusses wegen geschrieben, gedruckt und verkauft werden. In dieser Beziehung hat der neuzeitliche Buchhandel mit dem Theater die gleichen Aussichten auf Veredelung. Ich wüßte keine Partei, die versucht, auf die volkstümliche Verbreitung von Kunst und lesenswerten Büchern mehr hinzuwirken, als die Sozialdemokratie. Wenn wir aus der Partei in die frische, freie Luft nach dem Gewitter treten werden, ist dem Buchhandel durch den Staat der rechte Weg vielleicht gewiesen.

#### Verleger.

Ein Verleger darf kein Kaufmann sein. Jedes Rechnen, Abwägen zerstört geistige Werte, die sich voraussetzend nicht in Zahlen ausdrücken lassen. Was er sein soll, weiß der Verleger, der dazu geboren ist, selbst. Denn es gibt nur geborene Verleger. Die anderen sind Büchermacher, Kapitalisten. Nachdenkliche und tüchtige Leute, aber keine Verleger. Die unter ihnen am meisten zur Förderung unseres Wissens und unserer Kultur taten, sind aus dem Antiquariat oder aus Sortimentern, die Bücher nicht als Ware behandelten, hervorgegangen. An ihrem Verlage merkt man oft ihren geistigen Verdegang. Die höchste Forderung, die das Volk an den Verleger zu stellen hat, ist, daß er wirtschaftlich unabhängig ist. Kapitalismus von privater Hand würgt und zwingt in Fessel. Ob diese heute noch utopisch scheinende wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Staate, von der Partei, von der Gruppenbildung garantiert wird, ob sie durch Gesetze oder durch Umbildung von Werten erreicht wird — —?

Wer weiß, wie das gedruckte Wort wirkt, welche Folgen es nach sich zieht, wird zugeben, daß sich ein Volk, ohne jede Beschneidung seiner Freiheit, geistige Pöbelei, planmäßige Verhetzung, Verbreitung